

Zum Riesener Tageblatt erscheint monatlich 17.500 Uhe. Bezugspreis 2 RM. monatlich, ohne Bezugnahme 2.14 RM. Einzelbestellung, ohne Bezugnahme 1.600 RM.

Riesener Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördliches bestmögliches Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamts Meißen

Wiederholungssätze:
Riesa, Weißbach, Witzsch, Döbeln, Torgau, Zittau, Riesa, Weißbach, Witzsch, Wittenberg, Riesa, Witzsch, Döbeln; Dresden 1939. Bei Fernsehbl. Wittenberg keine Sitzung (Sitzung). Großröhrsdorf, Großröhrsdorf 8.

Nr. 2

Dienstag, 4. Januar 1944, abends

97. Jahrg.

Schamloses Geständnis der anglo-amerikanischen Lufthunnen

Mord an Frauen und Kindern „nur ein Scherz“

DRB. Stockholm. Alles ist nur ein Scherz, meint „Sera Dagligt Allehanda“ in einem längeren Bericht aus Neuhort zu der Bezeichnung „Murder Incorporated“, die sich befanntlich die amerikanischen Luftkunnen zugesetzt haben. Es gibt also dennoch, wie Neuhort damit einsteht, tatsächlich die „Murder Incorporated“. Dabei hat sich doch die britische und die amerikanische Agitation bisher Kampfgeist die Käthe gegeben, die Existenz eines solchen Mordvereins leistet und fest zu liegen. Das alles sei nur eine Erfindung der deutschen Propaganda, so behauptet man in England und den USA, und verlachte die Behauptung damit zu erklären, daß man sagte, der beste Beweis dafür seien ja die gotischen Schriftzeichen, die man in den USA und England überwaupt nicht verstanden.

Wir haben den Geschletern inzwischen einwandfrei nachgewiesen, daß es in der USA-Luftwaffe tatsächlich eine regelrechte Mordorganisation gibt und daß die Schriftzeichen goldrichtig sind. Die gefangen genommenen Mitglieder des Mordvereins haben auch gar kein Hehl daraus gemacht, daß sie sich zu einer Organisation zusammengeschlossen hätten. Offenbar unter dem Druck dieser Tatsachen haben nur die Deuchler in den USA das Spiel aufgegeben und haben dafür eine andere Blaite ausgelegt. Jetzt ist das ganze „nur ein Scherz“. Bei den Briten handelt es sich „um fröhliche College-Jungen, die gerne allehand Dummköpfe treiben und deren Freigabe zum Scherzen in den bizarren Namen, wie z. B. „Murder Incorporated“ zum Ausdruck kommt“, sagen die breiteten Lügner mit der Wiene des Biedermanns.

Ein Scherz also ist diesen Luftangriffen die Bombardierung deutscher Wohnviertel, ein Scherz der systematische Mord an Frauen, Kindern und Greisen, ein Scherz der ganze Phosphorrieg gegen die wehrlosen Menschen. Wer-

würdige Scherze, die man in USA spielt. Wir haben denn doch eine andere Aussage vom Scherz als die Amerikaner, und wir können uns auch nicht vorstellen, daß Nord bei anderen Kulturvölkern als Scherz aufgezeigt wird. In Chicagoer Gangstervierteln allerdings sind solche „Scherze“ an der Tagesordnung. Aber Deutschland ist nicht Chicago. Wir nehmen solche Scherze verdammt ernst, und wir werden zu gegebener Zeit darauf zurückkommen. Wenn dann den politischen Gangstern im Weißen Haus und London die Lust zum Scherzen vergeht, dann mag man sich daran erinnern, daß man ja „zum Scherz“ deutsche Menschen gemordet hat.

Im übrigen viestigt ja die Gegenseite zu behaupten, die Terrorangriffe hätten nur die Erfüllung des deutschen Kriegspotentials zum Ziel. Das ist offenbar auch so einer der Scherze der Briten und Nordamerikaner. Denn wie Neuer loben aus London melbet, ob man dort sehr stolz darauf, aus deutschen Zeitungen entnehmen zu können, daß offenbar durch die britischen Terrorüberfälle in Berlin eine Reihe von Theatern und Varietés ausgefallen sind. Hat man nicht bisher immer gezeigt, daß die Luftangriffe die deutschen Kunst- und Kulturstätten angegriffen?

Das sollte ja wohl auch bloß eine Erfindung der deutschen Propaganda sein, die den „ritterlichen britischen Bliegen“ nur etwas am Geuge läden wollte. Wer liegt, der muß auch bei der Stange bleiben. Nachdem man bisher in London nur die Absicht zur Vernichtung deutscher Kulturstätten gezeigt hatte, fört jetzt die bämische Freude der britischen Deuchler umso eindringlicher. Da haben sie sich wieder einmal selbst entplont. Wie vermehrt das gebührend und die Kulturstadt hat Gelegenheit, daraus ihre Schlässe zu ziehen.

Neutrale Beobachter sehen Deutschland

Portugiesische Zeitung über das Großdeutsche Reich im 5. Kriegsjahr

DRB. Lissabon. Einen eindrucksvollen, sachlichen Überblick über die Lage des Großdeutschen Reiches im fünften Kriegsjahr bringt die größte portugiesische Tageszeitung „Diário do Ribatejo“ in einer Sonderausgabe zum Jahresende. Das Blatt bemerkt einleitend: daß es sich in seinen Darlegungen auf die vertrauenswürdigen Aussagen angehobener portugiesischer Persönlichkeiten stütze, die in der letzten Zeit in Deutschland gearbeitet hätten.

Die Zeitung stellt zunächst fest, daß die soziale Revolution, für die der Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers kämpfte, durch den Krieg nichts von ihrer Bedeutung verloren habe, sondern daß die Bildung der wirtschaftlichen Kriegsgemeinschaft durch das Ergebnis und durch die Leiden des Krieges nur gefördert worden sei.

Die feindlichen Terrorangriffe, schreibt das Blatt weiter, hätten beigetragen, daß deutsche Volk zu einer Einheit, die einer verschworenen Gemeinschaft gleiche, zusammenzuwachsen. In dieser Gemeinschaft hätten alle die gleichen Leiden zu ertragen, die gleichen Wünsche zu haben und für das gleiche Ziel unermüdlich zu arbeiten. Auch die früheren bürgerlichen Schichten seien heute genau so leidenschaftliche Kämpfer für das Reich und für den Nationalsozialismus geworden wie die Arbeiterschaft. Die feindlichen Bombenangriffe, die nur einen geringen Einfluß auf die Kriegsproduktion hätten, weil diese über das ganze Land verteilt und sorgfam verborgen sei, könnten die moralische Haltung des deutschen Volkes nicht erschüttern, währendlich andererseits die besten Voraussetzungen dafür geschaffen hätten, daß das deutsche Volk in dieser bis her ungekannten Einigkeit im Kampfe verharre.

Die Gründung Deutschlands sei im Laufe des Krieges nicht schlechter, sondern besser geworden. Die Verteilung der Lebensmittel auf Grund der Karten für Normalverbraucher, Schwer- und Schwerarbeiter sei vorbildlich in sozialer Gerechtigkeit. Der Betriebsführer erhielte die gleiche Vergütung — oder unter Umständen weniger — wie sein letzter Arbeiter.

Die Produktion von Rohstoffen sei von entscheidender Bedeutung. Die Mengen an Kohle, Benzin, Stahl und Eisen seien im Deutschen Reich und in den befreiten Gebieten so groß, daß hier auf Jahre hinaus kein Mangel

Abschied von Eduard Altenburg

Zum Chemnitzer Rathaus fand am Montag die Trauerfeier für den verstorbenen Führer der Marine Standarte 2 statt. Kapitäneleutnant SA-Oberführer Eduard Altenburg kam. Stabschef Scheidemann und Gauleiter Martin Rutschmann nahmen selbst Abschied von dem alten Kämpfer des Führers, der weit über Sachsen Grenzen hinaus bekannt und beliebt war. Zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, vor allem der SA, sowie Vertreter der Wehrmacht und des Staates wohnten der Feier bei, bei der der Stabschef die Gedächtnisfeier für seinen toten SA-Kameraden hielt.

Eduard Altenburg ist ein Begriff geworden, lasse der Stabschef. Er kam gläubigen Herzens zum Führer und stellte für ihn mit eiferner Konsequenz. Was der Tod für die Marine-SA getan hat, das hat er für die deutsche Kriegsmarine getan. Denn laufende deutscher Jungen sind durch seine Schule gegangen, und durch ihn für die Marine begeistert worden. Schön im ersten Weltkrieg tat Altenburg seine Pflicht als Soldat der Kriegsmarine. Er litt schwer unter dem Zusammenbruch von 1918, aber kein Glaube war unerschütterlich, und so war er dort zu finden, wo für Deutschland gekämpft wurde, in den Kreisforsen, an der Seite des Schlageters und schließlich in den Reihen des Führers. Auch als dieser Krieg ausbrach, wollte Altenburg wieder in den Reihen der Kämpfer stehen. Selbst als ihn die Krankheit geprägt und niedergeworfen hatte, glaubte er bis zuletzt an seinen neuen Einsatz. Eduard Altenburg wird in uns weiterleben, so wie sein Werk lebt. Wir können ihm nur eines versprechen: Wir werden kein Werk mehr und mehr, und wir werden dem Führer im deutschen Reichskampf treu bleiben, wie er es getan hat bis in den Tod.

Die ersten Tage des neuen Jahres liegen hinter uns. Es war nicht zu erwarten, daß sie in irgendeinem wichtigen Punkte die Einbrüche fortsetzen würden, die bis Ende des vergangenen Jahres bestimmt. Der Feind hat seine Terroranfälle auf Reichs- und europäisches Gebiet fortgesetzt, im Raum von Schitomir wird mit außerster Erbitterung kämpft und es ist greifbar, daß die Situation doch frisch ist. Aber zwischen dem Abschluß und dem neuen Anfang liegt neben anderen Erklärungen auch eine Botschaft des Führers, die erheblich ungewöhnlicher als in früheren Jahren ist. Wie Marschroute 1944 für das deutsche Volk enthalten. Von der Heimat ist oft behauptet worden, das deutsche Volk werde durch seine Führung unzureichend und irreführend unterrichtet. Diese Behauptung hat nie gestimmt, selten aber wurde so deutlich, wie bei dieser Führerbotschaft, deren schwindelerregender Realismus eines ihrer wichtigsten Kennzeichen ist. Der Führer hat sich nicht gescheut, zu sagen, daß das Jahr 1943 die bisher idyllischste brachte, er hat von den Folgen des italienischen Vertrags sehr offen gesprochen und von dem Drang für die deutsche Führung gesprochen, unter rücksichtloser Überbrückung des Notwendigen gegenüber dem nicht unbedingt erforderlichen sehr harter Entscheidungen zu treffen, er hat, in seinem Tagesbefehl an Wehrmacht und Heer ausgetragen, daß vorbereitend die Wandschule der technischen Erfindungen sich zugunsten unserer Feinde gesenkt habe.

Bei alldem wird niemand ernstlich auf den Schanden kommen, in diesen Hinweisen und Feststellungen den eigentlichen Kern dessen zu sehen, was Adolf Hitler an diesem Jahreswechsel dem deutschen Volke sagen wollte. Er ist ohne Zweifel wie immer bei diesem in gleicher Weise vom höchsten Schwung der Idee, von nüchternstem Tatfassen und unbändiger Willenskraft erfüllten Mann in den positiven Befehlshabern und den rückungswesenden Leistung zu sehen. Natürlich enthält die Botschaft des Führers keine in die Einzelheiten gehenden Pläne, das hätte nicht der Praxis der deutschen Führung entsprochen. Aber das deutsche Volk vertraut unverändert darauf, daß sein Schicksal gerade in dieser Zeit schwerer Prüfungen und Heimlichungen in den richtigen Händen ruht. Von dieser Tatsache ausgehend hat der Führer es für richtig gehalten, mit der ihm innenwohnenden Überzeugungskraft alle die weisesten Fragen in das rechte Licht zu rücken, die heute das deutsche Volk bewegen. Die wichtigsten Erkenntnisse, die sich aus diesen Feststellungen ergeben, sind die von bestaufliebaren Notwendigkeit und der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskampfes, von dem plutoatisch-politischem Vernichtungswillen, dem man nur mit auferstehendem Nationalismus begegnen kann, in einem kurzen, lapidaren Satz von der kommenden Begeitung sowie vom Umfang und Tempo des Wiederaufbaues nach bestandenen Kampf — um nur einige der wichtigsten Bestandteile seines Gedankengebäudes zu nennen, dessen Kernstück vielleicht in dem Satz zu sehen ist: „Das Jahr 1944 wird harte und schwere Kämpfe an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgefecht wird sich in diesem Jahr der Kriege richten. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überstehen.“ Das deutsche Volk steht am Anfang eines sehr mühsamen und doch gefährlichen Weges, von der es aber weiß, daß es sie überwinden muß, will es bestehen. Aus diesem Wissen und diesem Willen wird auch die Kraft kommen, mit jeder Art und mit dem Feinde fertig zu werden.

Deutsche U-Boot-Erfolge im Atlantik

21 anglo-amerikanische Zerstörer in zehn Tagen versenkt / Schwungvolle deutsche Gegenstöße bei Schitomir / Weiteres Vordringen deutscher Jäger bei Witebsk / 18 anglo-amerikanische Flugzeuge im Mittelmeerraum und in besetzten Westgebieten abgeschossen

11. Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südeast der Ostfront, bis südlich Kiew, verließ der Tag bei drücklicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig. Im Kampfraum von Schitomir attackierten die sowjetischen Kräfte mit starken Kräften an. Sie erlitten durch die scharfe Abwehr und die schwungvollen Gegenstöße unserer Truppen hohe Verluste. Eine größere Anzahl sowjetischer Panzer wurde dabei vernichtet. Bei Witebsk wurden erneute feindliche Angriffe abgewehrt. Nordwestlich der Stadt drogen deutsche Jäger trotz zähem Widerstand und mehrfacher mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriffe weiter vor. Nordwestlich Rommel wiesen unsere Truppen sowjetische Angriffe ab.

Von der Süditalienischen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Am Mittelmeerraum und in den besetzten Westgebieten wurden gestern in Küstekämpfen und durch Flakabwehr 16 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Ein deutsches Jagd-Flugzeug wird vermisst. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe gegen die feindlichen Sicherungsstreitkräfte im Atlantik verfehlten unsere Unterseeboote erneut sechs Zerstörer. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Flotte in den letzten zehn Tagen durch Unterseeboote insgesamt 21 Zerstörer.

Erklärungen zu den Wehrmachtsberichten

In den Kämpfen im Raum von Schitomir verfolgt der Feind weit gefechte Kriege. Dafür fordert die Abschaffung der polnisch-sowjetischen Angriffsgruppen und die Ausweitung der Sowjetische durch die Einberufung von Wirtschaft, nachdem die entfremdeten Sowjeten als am Sturm erwischt hat. Unsere Truppen legen dem Anführer der Sowjetunion erheblichen Widerstand entgegen. So ist es ihm gelungen, jetzt wieder gelungen, die polnisch-sowjetischen Angriffe lädiert und inaktiv zu halten unter Versetzung zahlreicher Panzer abwehren und bei Siedlungen im eigenen Raum schwere Brüder, die in unsere Stellungen eingebrochen waren, zu werfen. Das spätere Erstarken dieser polnisch-sowjetischen

Wehrmacht vorwegensezzen: „Allen Gewalten um Zug steht im Mittelmeer die Front im Osten, und der polnisch-sowjetische Streit im Raum Schitomir wird es aber in übermäßig und endgültig befehligen.“ Dieses Abo Gewalten aus Tross! Mit Gewalt und Gewalt des Gewaltigen der deutschen Nation in ihrer heiligsten Tradition. So wird den Soldaten und dem Führer 1944 dort vertragt bleiben, was es im Jahre 1941 vereinigt erzählt haben, bei Tannenberg. Es gleicht aber mit den Terrorangriffen, die der Feind in diesem Jahr unablässige gegen die Wehrmacht der Wehrmacht und die Angriffe des Feindes vereinzelt und Deutschlands Überlegenheit endgültig publizieren.

Glückwünsche zum Jahreswechsel

Telegraphischer Austausch zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern

Anlässlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslands, insbesondere denjenigen der verbündeten Länder, ein telegraphischer Austausch von Glückwünschen statt.

Die in Berlin ansässigen Botschafter, Gesandten und Gesandtschaften brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Völker durch Eintragung in das in der Reichskanzlei aufgestellte Deutsches Botschaftsbuch zum Ausdruck.

Ferner hand gleichzeitig auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten und befreundeten Staaten statt.

Neue Ritterkreusträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreises an Oberst Ernst Meissner aus Berlin, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Otto Baumberger aus Bad Homburg v. d. Höhe, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Fritz Scherer aus Mannheim, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Lieutenant d. R. Karl Günther Knopf aus Hainsdorf (Kr. Jüterbog), Zugführer in einem Grenadierregiment.

Vor 25 Jahren wurde die „Deutsche Arbeiterpartei“ gegründet

Hitler meldet sich zum Wort

Die Geschichte geht oft seltsame Wege. Als nach der November-Revolution von 1918 der Schriftsteller Harrer am 5. Januar 1919 in München die „Deutsche Arbeiterpartei“ gründete, konnte kein Mensch ahnen, daß damit die Plattform gegeben sein würde, von der aus Adolf Hitler seinen Kampf um Deutschland beginnen sollte. Der Entschluß, Politiker zu werden, hatte für Adolf Hitler schon lange festgestanden und in seinem Innern rang er schon lange um die Möglichkeiten, diesen Entschluß in die Tat umzusetzen. Für Adolf Hitler hatte es längst festgestanden, daß die alten bestehenden Parteien überhaupt nicht die Voraussetzungen dafür boten, um das deutsche Volk von ihnen aus zu erobern. Daher schwerte auch Adolf Hitler der Gedanke vor, eine neue Partei zu gründen. Aber es mußte eine Partei sein, die die Möglichkeit bot, an alle Bevölkerungsschichten heranzukommen. Eine Partei, die unbelastet war mit den Fehlern der Vergangenheit, eine Partei, die zum Trotzen einer Idee werden konnte und damit zu einer Bewegung wurde.

Während Adolf Hitler von diesen Gedanken bewegt wurde, bekam er in München von seiner Truppe die Aufgabe gestellt, als sogenannter „Bildungssoffizier“ unter den Soldaten das Verständnis für die nationalen Aufgaben wieder zu wecken und damit für vaterländisches Denken und Führen zu wirken. Unermüdlich bat der Führer auf diese Weise Einfluß auf Tausende von Soldaten gewonnen, die Truppe „nationalisiert“ und mitgeholfen, die allgemeine Disziplin wieder zu stärken. In seiner Stellung als Bildungssoffizier erhielt er nur eines Tages den Befehl, eine Versammlung der „Deutschen Arbeiterpartei“ zu besuchen, um festzustellen, welche Tendenzen darin vertreten würden. Es war ein armeliger kleiner Verein, den Adolf Hitler in dem „Leiber-Zimmer“ des ehemaligen Sternniederkodus in München antroß. Die wenigen Anwesenden — es mochten höchstens 20 gewesen sein — hörten in dieser Versammlung einen Vortrag Reders, dem eine Ausprache folgte, die Adolf Hitler beeindruckte, gegen einen Professor Partei zu ergriffen, der hier die Völkisch-Bauern von Preußen forderte. Zum Schluß dieser Versammlung erhielt der Führer von einem Arbeiter eine kleine politische Broschüre in die Hand gedrückt, in der dieser Arbeiter schrieb, wie er sich selbst zum nationalen Deutzen wieder zurückgefunden hatte. Adolf Hitler wußte aus diesen Worten das ehrliche Ringen

Aufruf an die deutsche Aerzteschaft

Der Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen, Dr. Brandt, erläßt einen Aufruf an die deutschen Aerzte, in dem es heißt: „Uns Aerzte der Front und Heimat stellt das Jahr 1943 harte Aufgaben. Das gemeinsame Bemühen, diese zu bewältigen, verpflichtet zu austägigem Dank allen unseren Helfern gegenüber. Wir danken besonders den deutschen Schwester, die, zu jedem Einsatz bereit, ständig und tüchtiglos gegen sich selbst ihre Opfer brachten. Wir dienen und helfen und kämpfen.“

Höhere Geburtenzahl als 1942

In einem Aufruf des Reichsgesundheitsführers, Staatssekretär Dr. Conti, heißt es: „Das Jahr 1943 zeigt noch den bisher möglichen Fortschritt eine höhere Eheleistungsziffer und, was noch bedeutsamer ist, eine höhere Geburtenzahl als das Jahr 1942. Auch die Sterblichkeit ist wesentlich günstiger. Der Arbeitsaufwand der Schaffenden durch Krandelt ist geringer als 1942. Die Leistungskraft des deutschen Volkes steht auch im fünften Arlegoja auf festen Füßen.“

Amgot fördert den Kommunismus / Augenzeugenbericht über die Zustände in Kalabrien

In der süditalienischen Provinz Kalabrien sind es nur noch Kommunisten, die sich politisch betätigen, erklärt — wie der Sender Rom berichtet — ein aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebiet entkommer Unterführer der italienischen Miliz. Zum italienischen Präfekten in der kalabrischen Hauptstadt Catanzaro habe die Angst den Marchese Pelleoni erkannt, der ein notorischer Kommunist sei und in den letzten Jahren in der Sowjetunion lebte. Eine kommunistische Zersetzung werde jetzt ebenfalls in Catanzaro herausgebrochen, deren Hauptstädter mit der Angst ausgesuchte Beziehungen unterhält.

Im übrigen berichtet auch dieser Milizführer von zahlreichen Gewalttaten einer zügellosen Soldateska, die nicht wenig zu den gespannten Verhältnissen in Südtalien beitrage. Besonders böses Blut mache die willkürliche Beschneidung von Privatwohnungen, wobei der ehemalige Besitzer meist auch das ganze Inventar und ihre ganze Habe weggenommen wird. Der bisherige Präsident von Catanzaro, Piero Monzoni, der frühere Direktor des Strafgesanghauses der Stadt, Baron Enzo, der Kopf der Miliz, und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der Stadt befinden sich seit vielen Wochen in anglo-amerikanischer Haft und niemand ersieht etwas über ihr Schicksal.

Durch die willkürliche Festsetzung des Kurzes der italienischen Wta auf die phantastische Höhe von 400 lire fällt das Pfand Sterling und von 100 lire für den US\$-Dollar liegt das normale Wirtschaftsleben in Südtalien fast brach. Nur der Schwarzhandel blühte in ungekanntem Ausmaß. Die wichtigsten Rohstoffe, wie Marmor, Polenta, Reis und Zucker sowie die notwendigsten Arzneien — vor allem gegen die seit Autunno Malaria — seien für den gewöhnlichen Mann nicht vorhanden und nur zu unerschwinglichen Preisen aufzutreiben. Die Bevölkerung drohte offiziell je nach den örtlichen Verhältnissen 70 bis 100 Gramm täglich je Kopf der Bevölkerung, gelange jedoch in Wirklichkeit nur sehr sporadisch zur Verteilung. Es habe den Anschein, so schreibt der Geschäftsmann des römischen Rundfunks

eines schlichten Mannes, hatte er doch selbst eine ähnliche Entwicklung durchgemacht. Als er dann einige Tage später die Mitteilung erhielt, daß man ihn in die „Deutsche Arbeiterpartei“ aufgenommen habe, und er deshalb zu einer Ausbildung der Partei erscheinen solle, war der Führer wohl über diese eigenartige Mitgliederwerbung etwas erstaunt, entschloß sich aber dennoch, zu dieser Ausbildung zu gehen. In dieser denkwürdigen Sitzung ging es rechtlich sicherhaft zu. Alles spielte sich in der Ammoschäre feindlicher Vereinsmutter ab. Aber der Führer sah schließlich tiefer. Er sah die Hilflosigkeit dieser Menschen, ihre Verzagtheit und dabei ihre ehrliche Freundschaft, mit den furchtbaren Nöten der Nachkriegszeit fertig zu werden.

Wie schließlich der Führer dennoch zum Entschluß kam, dieser Partei beizutreten, hat er selbst in „Mein Kampf“ mit folgenden Worten geschildert: „Diese lächerliche kleine Schwäche mit ihrem paar Mitgliedern schien mir den einen Vorsprung zu besitzen, noch nicht zu einer Organisation“ erkannt zu sein, sondern die Möglichkeit einer wirklichen persönlichen Tugend dem Einzelnen frei-

zu stellen. Hier konnte man noch arbeiten, und je kleiner die Bewegung war, umso eher war sie noch in die richtige Form zu bringen. Hier konnte noch der Inhalt, das Ziel und der Weg bestimmt werden, was bei den bestehenden großen Parteien von Anfang an schon wegfiel.

Je länger ich nachzudenken versuchte, umso mehr wuchs in mir die Überzeugung, daß gerade aus einer solchen kleinen Bewegung heraus eventuell die Erhebung der Nation vorbereitet werden könnte — niemals aber mehr aus dem viel zu sehr an alten Vorstellungen hängenden oder gar am Ruten des neuen Regiments teilnehmenden politischen Parlamentsparteien. Denn was hier verkündet werden mußte, war eine neue Weltanschauung und nicht eine neue Parole.“

Der Führer war sich selbst über die unendliche Schwierigkeit des Weges in Klaren, den er damit beschreitete, davon überzeugt, diesen Schritt tun zu müssen und er selbst spricht von dem „entscheidendsten Entschluß seines Lebens“. Als das Mittwoch Nr. 7 trat er in die „Deutsche Arbeiterpartei“ ein, aus dem dann allein durch das Wirken dieses einen Mannes die nationalsozialistische Arbeiterpartei wurde, eine Bewegung, der das deutsche Volk seine innere Erneuerung und seine äußere Befreiung zu verdanken hat.

Die Blutzeugen für den Endsieg - Sie fordern Härte!

Umfassende Betreuungsarbeit der NSKOV für die Kampfesopfer

NSG. Tägliche Hilfsbereitschaft, lebendiges Pflichtbewußtsein und freudiges Opfermut verlangt die Arbeitsaufsicht der Nationalsozialistischen Kriegsopferverfügung und des Hauptamtes für Kriegsopfer der NSDAP. In unendlicher Vielfalt erfüllt das Amt für Kriegsopfer der Gauleitung Sachsen und die Gauleitstelle der NSDAP, unter Leitung des Altgardisten Gauamtsleiter Ba. Bandge, die Kreisamtsleiter des 27. Kreises, die Ortsgruppenamtsleiter für Kriegsopfer, die rund 12.000 politischen Leiter, Antisovietar und Helferinnen und die über 500 Kameradschaften im Bau bis zum letzten Dorf ihre mannigfachen Betreuungsaufgaben. „Ehre und Recht“ ist die Lösung für die Männer mit dem Ehrenabzeichen des Eisernen Kreuzes in dem Kraut von Eichenlaub, geschützt von der Stärke des deutschen Schwertes. Wenn irgendwo, dann ja in der echten Kameradschaft seine Heimat in der NSDAP, der Partei. An den Schwelle deutscher Freiheit stehen die Frontsoldaten, in der vordersten Ehrenreihe sie alle, die Opfer an Blut und Gesundheit.

Zwei Soldatengenerationen stehen zusammen

Zwei Soldatengenerationen finden sich heute in der NSDAP, wie auch an der Front zusammen. Den verwundeten Frontsoldaten des ersten Weltkrieges, den Witwen, Kindern und Eltern der Gefallenen hatte der Führer Ehre und Recht wieder gegeben. Schon 1930 trat er die eigene Dienststelle für Kriegsopfer. Jetzt helfen die Verbündeten des Krieges 1914–18 als Träger des gleichen Schicksals den jungen Kameraden dieses Entscheidungskrieges, den Frauen, Kindern und Müttern, die das höchste Opfer durch den Mann, den Vater und den Sohn hinnehmen müssten. Ist doch die NSDAP, einfaßt alle Aufgaben aus dem Wehrmachtfürsorge- und -versorgungssatz, der Verwaltungsschadenordnung, der Einjag-Familienunterstützungsverordnung, zur Fürsorge und Betreuung der Familien der Einberufenen sowie der Männer der SA, SS, NSKK, NSFL, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und der Kriegsverwaltungsdienstverordnung. Diese nüchternen Aufzählungen umschließen einen gewaltigen Betreuungskreis mit einer Fülle menschlicher Schicksale.

Dem Berichterstatter seiner Arbeitsplatz

Beste Erfolge bei höchster Verantwortung kann auch die Abteilung Arbeitsbetreuung aufweisen. Nicht nur einen Arbeitsplatz will die NSDAP zusammen mit dem Leistungserzielungswerk der DAF, dem Berichterstatter geben, sondern seinen Arbeitsplan. Dazu wird man das erlernte Berufswissen und die Anlagen verwerten und entwideln, umschulen, neue Anwendungsmöglichkeiten suchen, bisher noch nicht Berufstätige in die einzige Laufbahn bringen — immer mit dem Ziel des absoluten volkswirtschaftlichen Arbeitsplatzes. Technische, organisatorische, gesundheitliche, medizinische, soziale, betriebliche Maßnahmen durchdringen sich hier engstens. Die NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront und die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft, aber auch die Behördenstellen, so z. B. auf Anregung unseres Gauamtes für Kommunalpolitik — unter jetzt verstorbener Gauamtsleiter Kurt Gruber bemühte sich richtungweisend um Kriegsverletzte für den Berufsweg des Gemeindebeamten —, Reichsbahn und Reichspost, ebenso die Hochschulen bieten den Kriegsverletzten die Entlastungsmöglichkeiten mit Ausbildung und Leben ihrer Fähigkeiten. Dabei darf der von der NSDAP getragene und den Organisationen der Leibesübungen verantwortliche Gedanke des Leistungssportes für Kriegsverletzte sehr erhebliche Bedeutung im Willensstreit beanspruchen. Gemeinsamer Eintritt, gemeinsame Wunden, gemeinsames Opfer führen unsere Kriegsverletzten zusammen, stellen sie vor der ganzen Nation heraus, ihr bürgt die NSDAP für die gemeinsame Sicherstellung — im verantwortungsvollen Bezuglein fanatisch und gläubig zu erfüllender Pflicht auch 1944! Die Kriegsopfer sind uns voran gegangen auf der Marschstraße leichter Härte und Bewährung. Alle folgen und helfen, die NSDAP, der Partei führt hierbei.

Braden und Bersten ungezählter Granaten verebbte und die graue Puppe schwanden das weite Feld noch bedeckt, stießen gegen 10 Uhr feindliche Panzer und Infanterie vor und brachen in die Hauptkampfslinie ein. Hinsetzt dieser stolzen Pille standen im Augenblick keinerlei Reserven, die den Feind hätten aufhalten können.

Da geschah das scheinbar Unmögliche. Oberstleutnant Walter fuhr, teils mit einer Zugmaschine, teils mit Grab im Feuer des vorstehenden Gegners in die Einbruchsstelle hinein, gab den ausweichenden Grenadiere bestimmte Feuerbefehle, wies NSG-Bedienungen in Stellung, gab Waffen an den Infanteriegruppen und der Pak ihre Ziels an. So gelang es dem Kommandeur mittens in einer wilden Schlacht, die Sowjets schon gewonnenen neuen Widerstandslinie aufzubauen, an der der Ansturm der Polnischen zurückzog und die schließlich den Angriff für die Wiederherstellung der Front im Gesamtbereich der Division bildete.

In den folgenden Tagen verhinderten die Sowjets noch einige Male durchzubrechen, jedoch war ihre Stoßkraft infolge der hohen Menschenverluste merklich geschwächtigt und brach sich jedesmal am Widerstand der am schweren Boden verteidigenden Grenadiere, die Oberstleutnant Walter befehligte.

Kriegsberichter Seine Sache

Das Eichenlaub für Oberstleutnant Walter

Heldenkampf eines sächsischen Grenadier-Regimentskommandeur führt mit dem Rad in die Einbruchsstelle hinein

NSG. Pak. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde Oberstleutnant Kurt Walter, Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments verliehen. Oberstleutnant Walter wurde am 27. August 1908 in Seedorf, St. Gaggen (Schlesien), geboren und ist jetzt in Dux (Sudetenland) ansässig. Bereits im September 1939 wurde der damalige Oberleutnant und Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment mit dem Et. 2. ausgezeichnet. Am 8. Juli 1941 wurde ihm in Russland das Et. I. verliehen. Vor Sewastopol erhielt Major Walter, nachdem er zweimal im Bereichsbericht genannt worden war, das Deutsche Kreuz in Gold und wenige Tage später am 23. September 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Kommandeur eines sächsischen Grenadier-Regiments, das seit 22. Juni 1941 im Osten steht, verhinderte Oberstleutnant Walter in einer dreitägigen, wilden Schlacht, der schwersten, die das Regiment bisher durchgestanden hatte, einen Durchbruch zahlenmäßig weit überlegener sowjetischer Kräfte im Raum ostwärts Witebsk.

Am 8. November griff der Feind — wie seinerseits im Bereichsbericht gemeldet, nach statarem artilleristischen Trommelfeuern die Stellungen des Regiments mit Panzern und folgender Infanterie an. Es gelang der vielsachen Leibermacht der Polnischen mit ihren schweren Kampfwagen unsere Stellungen zu überrollen und den rechten Flügel des Regiments einzudrücken. Der Regimentskommandeur rückte sofort an die bedrohte Stelle, führte selbst die Regimentsreserve in den Kampf und riegelte die Einbruchsstelle ab. Am folgenden Tage nahm der Kampf noch an Härte zu. Im Schube starker Erdnebel wälzten sich Sowjetpanzer abwechselnd durch die Hauptkampfslinie. Oberstleutnant Walter raffte alle Motorwälle und Alarmeinheiten des Regiments zusammen, wußte sich mit den Männern in der Einbruchsstelle dem Feind entgegen und brachte den Angriff der Polnischen wiederum zum Erliegen. Ungeachtet ihrer hohen Verluste wollten die Sowjets einen Durchbruch erzwingen, tötete es, was es wollte. Im Morgengrauen des dritten Kampftages begann der Höllebrand von neuem. Ein stundenlanges Trommelfeuern aus allen Waffen auf die teils provisorischen Stellungen sollte die sächsischen Grenadiere endgültig vernichten. Unsere Verbündeten an Gewundeten waren schwer. Drei Bataillonstrommandiseurs des Regiments fielen aus. Mit dem Burgeln,

Riesa und UMGEBUNG

Mittwoch, 5. Januar
Sonnenaufgang 8,08 Uhr Sonnenuntergang 18,09 Uhr
Sonnenuntergang 16,08 Uhr Sonnenuntergang 2,40 Uhr
Verdunstung von 17,18 bis 7,38 Uhr

Zucht des Kriegsaltages

"Kriegsgegense ohne Nebenarten"

N.S.G. Jeder und jedes wird schon einmal oder häufiger in grimmig den und die verwüstet haben, die vor ihm standen auf der Dienststelle, im Laden, am Schalter und ihr Anliegen möglichst weitsichtig wie blumig schilderten. Denen vielleicht immer wieder etwas einfel - lediglich weil sie unbestimmt in ihren Gedanken sind oder weil sie im Lebensmittelgeschäft erst begannen, sich über ihre eigenen Kartenbekände einzumachen klar zu werden. Welche Unsumme von Zeit wird hier verbraucht - die kostbare Zeit anderer, wieviel Energien werden sinnlos verschwendet, welches Maß an Rücksichtslosigkeit offenbart sich! Es galt schon unter Friedensverhältnissen als goldene Regel, sich immer kurz und bestimmt zu fassen - auch und nicht zuletzt am Fernsprecher - primitivster Anstand gebietet, an den Wartenden zu denken.

Wie meinen, heute sollte jeder sich öfter einmal selber überprüfen, ob er nicht doch manngleich Vorhaben klarer und präziser erledigen kann, zumal er zunächst den größten Vorteil daraus zieht. Die Formen unserer geläufigen Lebensführung bis zu den Verfahren der Bewirtschaftung sind wahrhaftig einfach und vor aller Bedenken. Man wird hierfür aber von allen erwarten müssen, daß sie die verbindlichen Anordnungen, wie sie in der Tageszeitung veröffentlicht werden, genau zur Kenntnis nehmen. Und Richtertrautheit mit Gesetz und Recht hat schon immer geschadet.

In das Goldene Buch der Stadt Riesa eingetragen

Auf Einladung des Vertreters des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, Dr. Jensen, hat sich der vor einigen Monaten mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnete Hauptmann Alfred Friedrich aus Riesa am 30. Dezember in Begleitung von Vertretern der Partei und der städtischen Gefolgschaft in das Goldene Buch der Stadt Riesa eingetragen. Hauptmann Friedrich hat die hohe Auszeichnung für seinen tapferen Einsatz in der Fallschirmjägertruppe auf Kreis und in Funktion erhalten. Der Spruch, mit dem er seinen Einsatz bewirte, bringt zum Ausdruck, daß ein Sold unschätzbar alles erreicht, was es begeisternd und ernstlich will. Er soll auch uns eine Mahnung sein, begeisternd und ernstlich nur den Sieg zu wollen, um ihn zu erreichen. Als Ehrenabzeichen der Stadt Riesa überreichte Dr. Jensen an Hauptmann Friedrich eine Führerurkunde aus Reichsverwaltung.

* * * Nachberichtskarten. Auf die im heutigen amtlichen Teil erscheinende Bekanntmachung über Nachberichtskarten in Riesa weisen wir hin.

* * * Die Deutsche Arbeitsfront führt in Gemeinschaft mit der Firma Seidel & Naumann, Dresden, am morgigen Mittwoch, in Riesa, Elbstraße, eine Filmveranstaltung durch. Es läuft, unter Erklärung eines sozialen geschichts Vortragsredners, der Lehrfilm "Die Schreibmaschine". Er behandelt Bau, Arbeitsweise und Pflege der Schreibmaschine und zeigt, wie man sie durch Wahl einer vernünftigen Arbeitsweise beruflich entlasten, gefünderhalten und zu bei- und Höchstleistungen gelangen kann. Alle daran interessierten Kreise, insbesondere Stenotypistinnen und Schreiberlinge werden zu dieser Veranstaltung, die kostenlos ist, herzlich eingeladen.

* * * Wiener Melodien. Wir weisen auch an dieser Stelle besonders darauf hin, daß diese Veranstaltung im Capitol am morgigen Mittwoch bereits um 19 Uhr beginnt.

Film und Bühne

Im Land der Operette

Einen festlichen und künstlerisch wertvollen Auftritt auf Riesa brachte der Gottvielabend der prominenten Operettensolisten des Städtischen Opernhauses Chemnitz im "Stern". Ein volles erwartungsfreudiges Haus wurde zwei Stunden lang mit Liedern, Duetten und Tänzen aus den berühmtesten deutschen Operetten glänzend unterhalten und dankte dies der Chemnitzer Räumlichkeit, die mit ausgerüsteten Bühnenköpfen die Zuhörer in den Jo begeisterte und unvergänglichen Melodien schwangen ließ, mit stürmischem und herzlichem Beifall. Die Ansage hatte der

Riesaer Tageblatt

Die kämpfende deutsche Jugend

Neujahrsansprache des Reichsjugendführers

Das Vorbild unserer heldenhaften Soldaten im Herzen, befehlt von der geschichtlichen Sendung des Führers und im Bewußtsein der eigenen ungebrochenen Kraft, tritt Großdeutschlands Jugend in das neue Jahr. Reichsjugendführer Artur Hermann gibt in seiner Neujahrsbotschaft im Namen des deutschen Jugend-Nachwuchs und stellt den Jungen und Mädchen selbst die Aufgaben für ein neues Jahr des Kriegs ins Auge.

Den Jahresbericht leitet der Reichsjugendführer mit der Arbeit der vor militärischen Erfülligung der Hitler-Jugend ein, die durch die geschlossene Einheit der deutschen Volksjugend und die aktive und kameradschaftliche Hilfe der Wehrmacht mit jedem Kriegsjahr vertieft und erweitert worden ist. Der Bericht erinnert weiter den "Tag der Wehrbereitschaft", der, erstmals 1943 durchgeführt, vor allem durch die innere Bereitheit und die Wehrbereitschaft der Jugend überzeugt habe. Den zu diesem Tag an die Jugend gerangenen Appell des Führers, der kämpfenden Truppen auch fernher den besten soldatischen Nachwuchs zu führen, habe die Hitler-Jugend in ihrer Herzogen gebrannt.

Nach den Berichten über die Leibeserziehung, die revolutionären Maßnahmen der Jugendgefährdungsleitung, den Einsatz bei der Kinderlandverschiebung, die Leistungen der kulturellen Spieleinheiten in Rüstungsbetrieben und Lazaretten, die Taten der Luftschiffen und Marinehelfer und die Ergebnisse der Kehrteller der Hitler-Jugend findet die Führung und Betreuung der fleißig in der Rüstungsindustrie tätigen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen besondere Erwähnung. Die Einheit, so liegt der Reichsjugendführer, vom jüngsten Lehrling bis zum Betriebsführer und die Disziplin am Arbeitsplatz machen alle Hoffnungen des Heimes auf eine innere Befreiung zunächste.

Antwort auf den Luftterror

Nach der Feststellung der zahlenmäßigen Verstärkung und sachlichen Verleistung des Landsturms der Hitler-Jugend und nach der Erwähnung der vielfältigen Aufgaben im Heimatdienst wird die Botschaft des Reichsjugendführers vor allem die Taten der Jungen und Mädchen in den Luftnotgebliebenen.

"In den bitteren Stunden der Not", sagt Artur Hermann, "in brennenden Straßen und Häuserzeilen und über Etern- und Untergröber hinweg hat Ihre Helden stark gekämpft. Sie sind in höchstem Sinne durch das Feuer geschiert und haben es getötet und gestählt verlassen."

Parole bis zum Sieg: Kriegseinsatz!

Seine Meinungen für das neue Kampfjahr leitet Artur Hermann mit der Feststellung ein, daß die feindlichen Parolen zur Verschließung und Zwangserziehung der deutschen Jugend die Krafteinstrengung für den Kriegseinsatz 1944 nur auf das höchste steigeln können. Solange dieser Kampf auch dauern möge, die Parole der Hitler-Jugend sei und bleibe: Kriegseinsatz! Für einen Ausbau im neuen Jahr sei eine weitere folgende Parole geöffnet worden durch eine Verordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung. Sie steht eine An-

erkennung des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend durch die Reichsregierung dar, indem der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches für die Ventilation des gesamten Einschlusses der 10-18jährigen Jugendlichen neben Schule und Beruf ausdrücklich erklärt und zu den für den Jugendbeschluß erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften gesetzlich ermächtigt wird. Diese Anerkennung verpflichtet die Hitler-Jugend, ihre Kriegsaufgaben in Zukunft mit noch größerer Ingabe und Aktivität zu erfüllen.

Kriegsfreiwillige aus der Hitler-Jugend

In seiner Botschaft verweist der Reichsjugendführer auf den Stolz der Hitler-Jugend, als Kampfjugend der nationalsozialistischen Bewegung entstanden zu sein und den Charakter einer kampfistischen Organisation bis heute gewahrt zu haben. In dieser gewaltigen Zeit lebt nun die Hitler-Jugend ihre Ehre darin, die Bewegung der jungen Kriegsfreiwilligen zu sein. Aus unserer Gemeinschaft Kriegsfreiwillige für die kämpfende Gruppe zu stellen, so lautet die Botschaft an die deutsche Jugend, ist jetzt das Zielziel unserer Arbeit. Das freiwillige Bekenntnis für den kämpfenden Einsatz und die Bewährung an der Front wie in der Heimat, sind der untrügliche Beweis für die Moral unseres Volkes und den Wert unserer Jugend. Erleichterung zugleich. Während im ersten Weltkrieg die Zahl der Kriegsfreiwilligen förmlich im Rückgang begriffen war, sollen nun die jungen Kämpfer, die aus freiem Willen zu den Fahnen strömen, eine immer stärker werdende Wabone sein."

Der Wettkampf — eine Erziehungsmacht

Auch in dieser Neujahrsbotschaft erkennet die Hitler-Jugend durch die Worte ihres Reichsjugendführers das Bekenntnis zum Wettkampf als einer starken und edlen Erziehungsmaßnahme. An der Spitze des Wettkampf- und Wettkampfs, die die Jugendarbeit 1944 bestimmen werden, steht der Kriegswettbewerb. Zu dem der Führer aufgerufen hat, freiwillig und begeistert wird die schaffende Jugend diesem Ruf des fröhlichen Helden leisten. Die Auseinandersetzung eines technischen Wettkampfs, den der Reichsjugendführer verlautet, besteht darin, einen technisch hochbegabten Nachwuchs auszubilden und durch ihn auf weite Sicht die technische Überlegenheit, die Qualität unserer Waffen und den wissenschaftlichen Fortschritt zu sichern. Den Sinn unserer Nationalerziehung, so führt Hermann weiter aus, nicht nur die soldatischen, sportlichen und beruflichen, sondern auch die schöpferischen Kräfte in unserer kulturellen Arbeit anzupreisen und damit die Kraft des Glaubens und des Gewissens zu pflegen, werde im neuen Jahr ein müßiger Wettkampf der Hitler-Jugend erfüllen. Die Verbindung des monatlichen militärischen Appells, der im Rahmen des Wölfchens zu errichtenden Jugendwohnheime, des Einsatzes der Handwerkseinheiten der Hitler-Jugend im Wohnungsbauwesen, der Aktivierung der Jugendarbeit auf dem Lande und einer verstärkten Führer- und Führerinnenausbildung besticht der Reichsjugendführer mit den Worten: "Wo immer der Beihilfe des Krieges gehörig hilft fordern, da wollen wir zur Stelle sein!"

Im III.: "Reichsbefehlshof"

Wohin eine "Reichsbefehlshof" führen kann, berichtet der Bismarck-Denkmal, der unter der Leitung von E. W. G. T. nach dem gleichnamigen Modell von Arno Breker gezeichnet wurde. Wenn hier Hans Peter einen ebenso eindrücklich wie erfolgreichen Präsentationsfuß darstellt, so liegt dies über dem Bildwerk gerade genug. Denn Peter steht, ganz in der Weise des Bismarck-Denkmales, vereint alles für den Empfang des Reiches vor und - bekommt es nicht. Denn eine harte Rasse geht der Unterwerfung unter und will sie das Reich. Wie aus Schicksal zweitens als bedeutender Bismarck den Ball tragen in die Hand nimmt und dabei teillose Verantwortung übernimmt, so ist klug, wie er nur bei Peter sein kann. Aber der verwundete Peter, ausdrückt den Jubel des Triumfbüros, wird geholt und die Anstrengung hat im ihrer Reichsbefehlshof einen vernichtenden Erfolg gebracht. Reise der "Wiederherstellungsarbeiten" wird noch mit Güte Zeigt als Unterwerfungsfest, Wolf Albin-Renn als Triumfbüro- und andere bekannte Rüstler.

Das Werk.

Dich ruft die SS!

Die Möglichkeiten des Vorwärtsommens sind für den Freiwilligen der Waffen-SS in reicher Weise gegeben. Er kann nach dem Wehrmachtsverfolgungsgefecht bevorzugt in den Staatsdienst (mittleres bis gehobenes Beamtenlaufbahn, nach entsprechender Vorbereitung) übernommen werden. Er kann sich für den Eintritt in die Schutzpolizei, die Gendarmerie, zum Grenzschutz, den Sicherheitsdienst, die Geheime Staatspolizei und andere Einrichtungen des nationalsozialistischen Reiches melden. Er kann Wehrbauer auf freier Scholle werden.

Jede gesparte Kilowattstunde hilft siegen!

so beliebte und hier bestens bekannte Peter Székely, vom Kabarett der Komödie Berlin, übernommen, der auf seine nette und geminnende Art schnell die Zuhörer zur Bildung hinzog, und dabei manches herzliche Lachen hervorrief. Und dann folgte eine tüchtiger geschnitten zusammengestellte Spielfolie, aus der wie zunächst das aläusige bei Zinnmehrblättrige Kleebrett Erna Berger, erste Operettensängerin, Gerda Henkel, Sonnreiter, Jörg Frenz, erster Operettentenor und Willi Herberg, Operettenspieler und gleichzeitig Operettendirektor und Künstlerischer Leiter - - - - - Abends hervorheben. Allein oder zu zweit sangen sie in ausgesuchter Weise beliebte Lieder aus den Operettenspielen von Strauß, Wilder, Suppe und Lehár. Dazwischen bewegten die Solosängerin Diane Müller und Ballettmaster Herbert Freytag in verschiedenen Tänzen nach berühmten Weisen und eignen Tanzzirkeln, daß auch der Tanz in Chemnitz eine wertvolle künstlerische Pflegestätte befreit und in vornehmster Ausführung erstaunlich wieder gegeben wird. Kavalleriemeister Rudi Krause untermauerte natürlich mit tüchtiger Beifallstafette Gesang und Tanz. Wie gut der Abend glänzender Operettentanz gefallen hatte, zeigte das Finale, wo allen Mitwirkenden vom Publikum nochmals durch launenhafte Beifall für zwei tödliche Stunden der Kunst gedankt wurde.

Otto Ohme.

so die Stimmen der Männer vernahm. Er wußte nicht recht, ob er hervortreten sollte oder besser daran tot, nicht zu hören.

„Dort kam aus dem Hintergrund des Gartens, ich ihn und seine Frau herbei in dem Glauben, er wolle sie zu den verbotenen Autos fahren.“

Dieser mußte sie enttäuschen, er war nur gekommen, um ihrem Vater eine Mitteilung zu überbringen. Er vertröstete sie auf morgen und zusammen betraten sie die Terrasse.

Peter van Croot war für sie kein Fremder, Vater aber ja etwas wie ein lieber Onkel. Sie plauderten ein Weilchen zusammen, dann riefte Dieter seinen Auftrag aus: Onkel Burghausen möchte doch noch heute Vater einen Besuch machen.

Burghausen und von Croot tauschten einen verschämungsvollen Blick; sie ahnten beide unfreiwillig, was es mit diesem Erstdienst auf sich hatte.

Rudolph Dieter Burghausens Zugabe erhalten, verschämtes er ja. Peter benutzte die Gelegenheit, den Meinardus' einen Besuch zu machen und begleitete ihn.

Burghausen und von Croot aber begaben sich in das Arbeitszimmer des Hausherrn, um ihre Vereinbarungen schriftlich festzulegen und weitere Einzelheiten zu erörtern. So galt es wiederum auch noch, Burghausens Grundstück vor der Polizei zu schützen. Kurzerhand schlossen sie einen Kaufvertrag, wonach Vater von Croot der Eigentümer wurde.

Nun holte Burghausen aus einem leuerischen Saal eine Koffer, die seine Juwelen und sonstigen Schmuckstücke enthielt. Dieser war nicht einmal groß, aber ihr Wert außerordentlich. Croot kannte immer wieder über die Brüderlichkeit und bestand wohl jetzt so richtig Burghausens große Sorge. An hand eines Vergleichs wurde der Inhalt nachgeprüft, den Vater von Croot nun in Verwahrung nahm.

"Ich hoffe und würde schämen, daß die Mahnungen mich bringen füre als überflüssig erweisen möge und Ihnen Ihr Eigentum recht bald zurückgegeben kann", sagte von Croot.

In Ihren Händen ist es mir genau so schwer wie in den meinen, aber trotzdem habe ich nur den Wunsch, daß uns der Friede erhalten bleiben möge, schon um des entgegengesetzten Unglücks willen, das jeder Krieg mit sich bringt", war Burghausens Antwort.

Sie gingen zum Auto. Vater von Croot rieb sich die Hände.

„Dort steht der Wagen davon.“

Da war Burghausen, als wäre er dem Wagen nachlaufen und alles rücksichtig machen. Doch dieser Schwachsinn, wie er es hinterher bei sich nannte, wußte nur Gefahren.

Geschlossen Schrittes liefte er ins Haus zurück und erinnerte ohne Jürgen, was noch geordnet werden mußte.

Als Vater zurückkehrte, erzählte er ihr von einer längeren Reise, die er über beide unternehmen würde. „Sehr Westen“

so ihr von dem tieferen Grund, um sie nicht zu ängstigen, und schon garnicht von kleinen Überraschungen mit Westen von Croot.

Dort war gefügt viel zu rote und auch zu weißend, um nicht angewöhnt zu werden.

"Büderchen, bitte sage mir die Wahrheit! Nicht mehr, wie geben nicht freiwillig von mir los? Du weißt mir nicht lediglich der Widerstand, sondern wir müssen Ihnen, weil wir Deutschen hier sehrheim, sehr Obdach meist haben dürfen, die Engländer es wollen?"

Die Wahrheit mußte heraus. Als Rose sie erfuhr, ging eine Handlung mit ihr vor, die wütende Kämpferin meldete für sie, dem Vater eine Mutter zu entziehen.

Burghausen lächelte zu diesem aus liebem Herzen bewussten Befehl, aber es war ein holper, glückliches Lächeln.

"Wir wollen zu den Meinardus' gehen. Sie werden höchstens auf uns. Sie werden mit uns kommen, wie westlich nicht allein."

Unverzüglich mochten sie sich auf den Weg.

Sie waren nur eben eingetreten, da riefen Hans und Max Meinardus zu, der vor von Croots Raum durch Dieter unterrichtet worden war: "Max, was bringt Du nun? Keine Freuden?"

"Das kostet Dich ohne Bergung entzehen", rief Burghausen aus. „Meine Blüte hingen an meinen Rippen, als er mir aufschloß. Es war wie ein Schwangererthal zur Zeit der Urteilsverkündung, die über Leben und Tod entscheidet. Meinardus' Gefecht trug einen gespannten, harren Ausdruck, seine Rippen waren ein Strich. Seine Frau hatte die Hände gefaltet, trampfte sie ineinander, als verächtlich, damit die entsetzliche Erregung nieherhalten, die über sie gekommen war. Dieter kannte in der Art eines jungen Kämpfers zu Burghausen hin, sich entwischen, was immer auch seine Ohren hören würden."

Nun hatten sie vernommen, daß es geht, daß ja Max als möglich in Sicherheit zu bringen.

Burghausen bekannte keinen Entschluß.

"Kommt mit uns!" rief er herzlich bittend Max. „Zusammen überwinden wir das höflichste kurze Egg leicht!"

Meinardus bewegte ablehnend den Kopf.

"Geht lieber gegen unspektakulär. Ich kann im Augenblick hier nicht fort. Ich habe im Hafen von Rostock eine Wasserausbildung liegen, die ich unbedingt retten muß."

"Geht verständlich, Kontakt, doch Du das nicht. Ich werde mich ausspielen mit von Croot ins Grossraum kommen lassen."

"Nein, danke, ich ziehe es vor, mich an meinen alten Freund zu treiben zu werden."

Gedächtnis lebt.

Die Ungenannten

Der kleine X.

(FR.) Argonbeiner unter den Kanonieren hat für den Jungen in der Batterie den Namen „Die kleine Exzellenz“ erstanden, da dieser, aus der Tischlerwerkstatt seines Vaters kommend, ein wenig zeichnen kann und alle Schilder, die die Batterie benötigt wie „Schreibtübe“ oder „Zur Muni-Ausgabe-Pille“, mit viel Sorgfalt zu malen weiß. Da seiner Name den meisten jedoch unaussprechlich war, kürzten sie ihn ab und machten daraus schließlich den kleinen „X“, was ebenso gut als eine Abkürzung seines überwältigenden und durch Generationen vererbten Vornameins Vaters gelten konnte.

Der kleine X war wirklich klein, beinahe zierlich, jedenfalls nicht so, wie man sich einen Oberbäuerchen vorstellt; robust und breitköpfig. Sicher war er noch kaum je aus seinem abgelegenen Heimatort hinausgetommen. Man vermag sich auch schlecht auszumalen, ein Mädchen könnte in seinem jungen Dasein schon eine Rolle gespielt haben. Auch hat er wohl noch keinen Menschen lieben gelernt. Er trat der Krieg in sein Leben ein. Die älteren und erfahreneren Kameraden nahmen ihn unter ihre Fittiche, aber sie verachteten ziemlich etwas selbstverständliche häusliche Fürsorge hinter den kleinen Händchen, mit denen sie ihn zu nennen pflegten. Sie ließen sie es, den kleinen X dann und wann zu fragen, ob er das Reithabicht der Batterie vielleicht heimweh habe, er mache manchmal so ein trauriges Gesicht. Aber der kleine X behauptete ärgerlich, er könne nicht für sein Gesicht, das nun einmal so sei, und überhaupt was hätte hier Heimweh, und so jungs sei er mit seinen achtzehn Jahren doch nicht mehr. Sollte er belogenen, doch er fühlte manchmal selber dabei enttäuscht, wie er in Gedanken seiner Mutter von einem abgedrosselten Brieftauber, von seinen frisch erworbenen 100 Wörtern Italienisch oder von selten geblümten Apfelsinen erzählte, wo sie doch dabey es schon als eine Seitenlese verzeichneten, wenn mal einer im Dorf austauscht, der Hochdeutsch spricht, und wo sie daher als erotische Frucht Tomaten zählen, die nie recht reifen wollen und doch viel behaftet werden? War dies der Wunsch, doch recht bald von solcherlei erleben Atemdichten daher erzählen zu können, das vielgenannte Heimweh? Oder war es das fehnjährlige Verlangen, wieder einmal dazheim in der Werkstatt des Vaters zu leben, wo es nach Zeit und Hobelspänen riecht?

Eines Tages nun, nicht lange, nachdem die Batterie ihren ersten „Italien-Grosch“ hatte, rief der Krieg dem kleinen X in ganzer Gewalt vor die erschauern schwanden und brachte immer tragenden Augen: Er war als Kämpfer bei einem vorausgeschobenen Beobachter, der geriet in einen mehrmündigen Feuerüberfall, und sie wurden plötzlich von mehreren Seiten angegriffen. Sie schossen mit Karabinern und Walchinenpistolen. Sie waren Handgranaten, sie bissen sich in einem erbitterten Nahkampf fest. Es war das erstmals, dass der kleine X aus anderen Kreis so als nach den Papplammeraden des Übungsfeldes. Er war furchtbar aufgeregt und doch wiederum von einer ganz überlegenen Ruhe beherrscht, die ihn keine Sekunde die Gemüts über sein Tun verlieren ließ. Es gelang, den Angriff abzuschlagen. Zum erstenmal hörte er den Tod kreischen vor Augen gehabt, hatte Menschen, Kameraden, Soldaten wie er selber herzen sehen.

Dieses Erleben miederholte sich in den kommenden Tagen. Später stand ein baumlanger Hauptmann vor dem kleinen X und zeichnete ihn aus. Die Kanoniere hatten ihre Freude daran, dass der kleine X sich bewährt, dass das Kind schnell flügeln geworden und ihnen über den Kopf gewachsen war, und sie wurden vorsichtig in ihren Gedanken. Er selber aber fühlte,

Amtliches

Rauhersarien

Von der 88. Ausstellungsserie an werden die Rauhersarien aller 4 Wochen mit den Lebensmittelarten durch die Blödelner der RZTBW abgegeben. Es erhalten: a) Männer über 18 Jahre eine Rauhersarie M und b) Frauen über 25 Jahre bis zum vollendeten 35. Lebensjahr eine Rauhersarie F.

Männer unter 25 und über 35 Jahren können auf Antrag eine Rauhersarie erhalten, wenn sie nachweisen, dass ihr Vermögen oder mindestens eine unverherrschbare Summe im Vierjahreszeitraum befindet, alle eine Geldpolsternummer führt oder dies durch Beleidigung eindeutig nachweisen kann. Nach der Ausgabe dieser Rauhersarien erfolgt auf Antrag durch die Blödelner gegen Vorliege der entsprechenden Nachweise.

Bezugspflichtige Personen, die in Riesa die Lebensmittelarten auf die 38. Ausstellungsserie, aber ohne Rauhersarie erhalten haben, können diese ab Riesa, den 7. Januar, bis zum 15. Januar 1944 im Gründungsort, Blaibach, Siedlung 20, beantragen.

Selbstversorgerhaushalte erhalten die Rauhersarien im Ernährungsamt, Zimmer 2, mit ihren Lebensmittelarten.

Über 35 Lebensmittelarten, die sich kaum in Gemeinschaftsverpflegung befinden, ist die Rauhersarie durch die Blaibach- oder Lagerleitung lässig beim Gründungsort zu beantragen.

Bezugspflichtige, die nur vorübergehend in Gemeinschaftsverpflegung befinden, z. B. Kraut in Gründungsort, erhalten die Rauhersarie vom dem für diese Verpflegung zuständigen Wirtschafts- bzw. Ernährungsamt.

Hausliche Haushalte, die in Riesa wohnen, erhalten keine Rauhersarie, sondern werden von der Lagerleitung mit Tabakwaren versorgt.

Hausliche Haushalte, die nicht in Riesa wohnen, erhalten ihre Rauhersarie zusammen mit ihren AZ-Lebensmittelarten im Gründungsort, Zimmer 19.

Angehörige des Wehrmanns, der Polizei, der Organisation Todt, des RZB, und anderer wehrmaßgeblicher Verbände erhalten ihre Rauhersarie ausschließlich durch ihre Dienststelle.

Die Rauhersarien gelten erst ab 10. Januar 1944. Verjährte Rauhersarien ist untersagt. Obwohl wie die Lebensmittelarten sind auch die Rauhersarien vor Berechnung vom Inhaber mit Namen und Wohnung zu beschreiben. Wenn infolge Arbeitslosigkeit oder aus anderen Gründen — eingeschlossen Dienst- und Wehrkameraden — das Reichsgebiet verlassen wird, oder wenn infolge Tod, Aufnahme ausländischer Arbeitnehmer in einem Lager, Beurlaubung dieser Arbeitnehmer in die Heimat oder aus sonstigen Anlässen die Bezugserteilung erlischt, ist die Rauhersarie mit den Lebensmittelarten sofort an das nächste Ernährungsamt zurückzugeben.

Bezugspflichtige oder sonst in Berlin genommene Rauhersarien werden nicht erlaubt. Überbeschaffte Rauhersarien wird nach der Verbrauchsregelungsverordnung in der Rauhersarie vom 20. 11. 1941 bestraf.

Riesa, am 3. Januar 1944. Der Oberbürgermeister zu Riesa — Wirtschaftskammer.

Ab 1. Januar findet

Mittwochs nur noch für dringende Fälle Sprechstunde
von 11.30—12.30 Uhr statt.

Freda Bimmers, Verzink, Strehla / Elbe, Markt 16.

KIRCHENNSCHRIFTEN

Weida. Mittwoch, 8. 1., 8 Uhr, Missionsvorlesung im Pfarrhaus.

Verlorenen Silvester zwischen 4 und 5 Uhr, Bahnhofstr. 16, Kleiderarmband mit kleiner blattanhänger u. Ramenseine gravierung. Gegen Bel. bitte abzugeben im Tageblatt Riesa.

Verloren am 2. Januar gegen 11.30 Uhr, Geldbeutel mit gr. Geldbeutelzug, 2 Seifenmarken und einem Bettel auf den Namen G. Jung lautend. Gegen Belohnung abzugeben bei Erich Jung, Riesa, Finsterberg 28.

Verloren Freitag v. Wolfsstr. bis Weida, lange Str., hoher zw. Kinderschuh. Bitte geg. Bel. im Tgbl. Riesa abzug.

Verloren am 1. 1., abends 22 Uhr, vom Adol.-Hitler-Platz bis zur Bahn braun. Damenkleid. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Ullrich, Riesa, Schulstraße 10.

Ein Elternbesuchszug traf ein . . .

/ Vater und Mutter staunen dankbar im KVL-Lager

Wer könnte sich nicht die Freude vorstellen, die in manchem KVL-Lager herrscht, als die Eltern ihre seit Monaten in den Lagern untergebrachten Kinder besuchen dürfen? In eigens für diesen Zweck eingerichteten Elternbesuchszügen fuhren die Eltern aus ihren Heimatorten in die weniger luftbedrohten Aufnahmeställe der KVL-Lager.

Ein fröhliches Bild der Lagergemeinschaft und eine in herzlichen Worten gehaltene Ansprache des Lagerleiters boten den Eltern auf dem Bahnhofsteig den Willkommenstruß. Arm in Arm, eifrig erzählend, gingen Jungen und Mädel mit Vater und Mutter in ihr Lager, in denen die Jugendlichen aus den luftbedrohten Städten für einige Zeit ihre neue Heimat gefunden hatten.

Sie lernen alles kennen

Im Lager angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglichst in den gleichen Räumen untergebracht, wie überhaupt während der Kriegszeit des Elterns und Kinder Gelegenheit zu dauernden Zusammenkünften geboten wurde.

Die Kinder lachten ihnen über die Stube angelommen, wurden die Eltern in die Stube geführt, die für die Dauer ihres Besuches als ihre Unterkunft bestimmt und von den Kindern besonders nett geschmückt war. Die angehenden Eltern und deren Kinder waren möglich